Berlin, 1. Mai 1895.



No. 49.
9. Jahrgang (17. Semester.)

MONATSBERICHTE

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigungen

an den Universitäten Berlin und Heidelberg.

Vereinslokal zu Berlin: NW. Schiffbauerdamm 21, III. Hof II. Treppen.
Vereinslokal zu Heidelberg: „Zwinger", Zwingerstrasse.

= **Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!** =

Inhalt: Abonnementseinladung. Seite 1. — 14. Stiftungsfest der Berliner F.W.V. Seite 2. — Dr. Freudenberg und Dr. Jutrosinski: Zum eigenen Heim. Seite 2. — Dr. Holdheim: Das F.W.V.er Heim. Seite 3. — Aus Zeitungen Seite 4. — Aus Berlin. Seite 5. — F. W. V. Berlin. Seite 5. — F. W. V. Heidelberg. Seite 6. — Aufruf. Seite 7 — Anzeigen. Seite 7.

Mit dieser Nummer treten die Monatsberichte in das siebenzehnte Semester ihres Bestehens. Die stets zunehmende Zahl der Abonnenten beweist, dass die Bedeutung der Monatsberichte als eines geistigen Bandes zwischen allen F.W.V.ern von Jahr zu Jahr mehr gewürdigt wird. Sie auf der Höhe zu erhalten, auf der sie augenblicklich stehen, und ihren Inhalt immer reichhaltiger zu gestalten, wird das Bestreben der Redaktionskommission auch in diesem Semester sein. Zur Erreichung dieses Zieles ist in erster Linie **ein zahlreiches Abonnement** und die Unterstützung durch **ausserordentliche Geldbeiträge** dringend erforderlich.

Die A. H. A. H. der Berliner und der Heidelberger F. W. V. werden gebeten, die Abonnementsbeiträge zugleich mit den Beiträgen für die Verfügungskasse an **Dr. Curt Freudenberg, Berlin S.O., Waldemarstrasse 22** einzusenden und sich hierzu der beiliegenden Postanweisung zu bedienen.

Mitglieder in Heidelberg haben das Geld an die dortige Redaktionskommission zu zahlen, durch die sie auch die Monatsberichte zugestellt erhalten.

Auswärtige Mitglieder beider Vereinigungen, für welche das Abonnement, ebenso wie für Aktive, **obligatorisch** ist, wollen ihre Beiträge an den Vorsitzenden der Redaktionskommission, **A. H. Paul Hirsch, Berlin N., Hochmeisterstr. 32,** senden.

Im Interesse der geschäftlichen Leitung ist das möglichst frühzeitige Abonnement dringend erforderlich.

Die Redaktionskommission hofft, dass sie auch in diesem Semester durch Einsendung von Aufsätzen und Mitteilungen über studentische Angelegenheiten in ihrem Bestreben, die Monatsberichte interessant zu gestalten, unterstützt wird. Besonders erwünscht sind Ausschnitte aus der Tagespresse, welche sich auf akademische Verhältnisse beziehen.

Alle **redaktionellen Beiträge** sind druckfertig einzusenden, d. h. in deutlicher Schrift, besonders der Namen, unter Vermeidung von Abkürzungen und Verbesserungen, einseitig beschrieben mit freiem Rande. Die Vorstandsmitglieder, bez. Kommissionen, welche fortlaufende Beiträge für die Monatsberichte liefern, werden ersucht, bei deren Abfassung in der Regel die Form innezuhalten, welche diese Mitteilungen in den bisherigen Nummern gehabt haben. (Worte, die im Manuskript einmal unterstrichen sind, werden gesperrt, zweimal unterstrichene mit **fetter Schrift** gedruckt).

Änderungen der Personalien bitten wir umgehend uns zu melden, damit die **neue Mitgliederliste,** welche der am 1. Juni erscheinenden Nr. 49 beigegeben wird, eine möglichst vollständige und korrekte werde.

Briefe und Einsendungen sind zu richten an den Vorsitzenden der Redaktionskommission A. H. **Paul Hirsch, Berlin N., Hochmeisterstr. 32.**



14. Stiftungsfest der Berliner F. W. V.

Für das diesjährige Stiftungsfest hat die Festkommission vorläufig folgenden Plan aufgestellt, dessen Einzelheiten noch später bekannt gegeben werden (Monatsbericht vom 1. Juni 1895):

Sonntag, 23. Juni: Dampferausflug nach Hessenwinkel (bei Erkner) am Dämeritzsee, für die F. W. V.er mit den **nächsten männlichen und weiblichen Angehörigen**. Abfahrt Morgens, gemeinsames Mittagessen, Rückfahrt Abends. Für Nachzügler bequeme Eisenbahnverbindung.

Montag, 24. Juni: Frühschoppen und gemeinsames **Mittagessen** auf der Kneipe. Abends: **Kneipe mit Mimik**.

Anmeldungen zur Teilnahme (bis 125 Personen) bis 10. Juni.

Für das Fest erbittet die Kommission von den Vereinsbrüdern Einsendung von:

1. Einem Lied für den Damenausflug.
2. Einer kurzen Mimik für den Damenausflug, möglichst im Walde darzustellen.
3. Einer Mimik für die Abendkneipe am 24. Juni.

I. A.: Referendar Dr. Pick, W., Gleditschstr. 50.

Zum eigenen Heim.

Ein Semester liegt hinter uns, dessen Ergebnisse der offizielle Bericht des Vorstandes in die Worte zusammenfasst: »die im vorigen Rechenschaftsbericht ausgesprochene Hoffnung auf eine erfreuliche Gestaltung dieses Semesters hat sich nicht erfüllt.« Die Form dieses Urteils ist nach unserer Meinung noch eine sehr milde: das W.-S. 94/95 stellt im Leben der F.W.V., soweit wir darüber aus persönlicher Anschauung sprechen können, den traurigsten Zeitabschnitt dar. Desorganisation, Disziplinlosigkeit, Gleichgiltigkeit, das war die Signatur, wie es auch der Rechenschaftsbericht an anderer Stelle in anerkennenswerter Offenheit hervorhebt. Und wie der Verlauf des Semesters, so der Schluss. Wohl kaum je haben am Ende des Semesters so viele Mitglieder die Universität Berlin verlassen, wie diesmal, und die F.W.V. Berlin tritt in das neue Semester numerisch so schwach, wie nie zuvor.

In diese Zeit des Niederganges fällt ein Entschluss von grösster Tragweite: die Gründung eines eigenen F.W.V.er Heims. Wir können zwar diesem Ereignis nicht den übertriebenen Wert zuerkennen, welchen ihm anscheinend das »Lokalkomité« beimisst, doch dürfen wir uns nicht täuschen über die Bedeutung, welche die Neugründung in anderer Beziehung haben kann. Darum fühlen wir uns verpflichtet, hier an dieser Stelle Rechenschaft abzulegen gegenüber den Alten Herren, deren Interessen wir stets vertreten zu sollen glaubten: Rechenschaft darüber, warum wir persönlich sowohl, wie offiziell als Mitglieder der Verfügungskassen-Kommission unsere Zustimmung zu dem Projekte gegeben haben.

In erster Linie war es unsere Pflicht, die finanzielle Durchführbarkeit des Planes zu prüfen. Da erschien uns zunächst als zweifellos, dass die von Holdheim und Jaffé aufgestellte Berechnung (No. 43 der M.-B.) an zwei grossen Fehlern litt: die Einnahmen waren mit einem gewissen Optimismus beurteilt, die Ausgaben waren, wie sich schon jetzt gezeigt hat, bei weitem zu niedrig angesetzt. Auf diese durchaus unbrauchbare Rechnung konnten wir also unsere Entscheidung nicht gründen. Hier nun die Aufstellung anzuführen, die wir uns gemacht, erscheint zwecklos, da ja auch wir mit ziemlich vielen unbekannten Grössen rechnen mussten, und daher vielleicht schon die Erfahrung der nächsten Monate unsere Rechnung als vollkommen falsch nachweisen würde. Nur das eine schien uns sicher, dass die bereiten Mittel der Verfügungskasse zusammen mit den laufenden Einnahmen der Vereinigung gestatten würden, das Unternehmen unter allen Umständen ein Jahr lang fortzuführen, ohne die F.W.V. in Schulden zu stürzen. War also die Durchführung des Planes wünschenswert, d. h. konnten wir hoffen, dass die F.W.V. durch sie einen Aufschwung nehmen würde, so glaubten wir den Versuch verantworten zu können. Die Frage, ob das Unternehmen auch fernerhin durchführbar sei, wird dann eben auf Grund der Betriebsergebnisse der ersten Monate zu prüfen sein.

War nun die Durchführung des Planes wünschenswert? Diese Frage glauben wir unter allen Umständen und zu allen Zeiten getrost bejahen zu können. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber glauben wir, sogar noch weiter gehen zu müssen. Wir halten uns zur Zeit für verpflichtet, jedes Mittel zu versuchen, das geeignet erscheint, den inneren Zusammenhang der Vereinigung zu stärken; denn hier liegt die Basis für ein kraftvolles Wirken nach aussen, für jede werbende Thätigkeit im Sinne unserer Ideeen.

Die Begründung eines eigenen Heims erschien als ein wirksames Mittel in diesem Sinne, und darum hielten wir es für unsere Pflicht, unsere Zustimmung zu geben, nachdem wir uns überzeugt zu haben glaubten, dass eine probeweise Durchführung finanziell angängig sei.

Dazu kam noch ein anderes. Wiederholt sind in

diesen Blättern Vorschläge gemacht worden, um die Vereinsthätigkeit neu zu beleben, und damit der Vereinigung selbst neue Kräfte zuzuführen. Alle diese Vorschläge scheiterten, wie wir offen aussprechen müssen, an dem Indifferentismus der Mitglieder; das höchste, was erzielt werden konnte, war ein ehrenvolles Begräbnis in einer Kommission. Dagegen war für die Gründung eines eigenen Heims von vornherein eine starke Strömung vorhanden. Mitglieder der Vereinigung thaten sich sofort, als der Plan auftauchte, freiwillig zusammen und waren eifrig thätig. Mussten wir uns nun auch sagen, dass wohl manches Ziel des Schweisses der Edlen mehr wert gewesen wäre, so hielten wir es doch für pädagogisch falsch, gerade bei dieser Gelegenheit unser Veto einzulegen. Und so stimmten wir zu, in der Hoffnung, dass das Unternehmen von Erfolg gekrönt sein würde, und dass dieser Erfolg den Mitgliedern neuen Mut einflössen und sie anspornen würde, auch für andere Bestrebungen gleichen Eifer einzusetzen.

Von Erfolg gekrönt kann allerdings die Gründung eines eigenen Heims nur dann sein, wenn das Feuer der Begeisterung sich nicht als Strohfeuer erweist. Und so wollen wir diese Zeilen nicht schliessen, ohne einige ernste Worte der Mahnung an die z. Z. aktiven Vereinsbrüder zu richten. Das »eigene Heim« stellt an die Opferwilligkeit und Entsagungsfähigkeit der Vereinsbrüder grössere Anforderungen, als sie je bisher gestellt sind. Ein Kasino, das zugeschnitten ist auf eine verhältnismässig kleine Zahl von Konsumenten, kann natürlich nicht in jeder Beziehung, z. B. nicht in der Auswahl von Speisen u. s. w., den Anforderungen genügen, welche man an grosse öffentliche Lokale zu stellen gewohnt ist. Wenn der einzelne bereit ist, in dieser, wie in anderen Beziehungen Opfer zu bringen, und in wohlverstandenem Egoismus seine Interessen denen der Gesamtheit unterzuordnen, ist die Durchführung des Planes auch in Zukunft möglich; nicht aber, wenn auch fernerhin, wie im vergangenen Semester, der einzelne das Wort »Freiheit« in unserem Wahlspruch nur im Sinne seiner persönlichen Ungebundenheit deutet, und nur diese mit Wort und That gegen die Ansprüche des Vereins vertheidigt. Geschieht das letztere auch in dem kommenden Semester wieder, so wird sich das eigene Heim als auf die Dauer unhaltbar erweisen. Ein Fiasko aber muss, nachdem einmal so hoch gespannte Hoffnungen auf das Projekt gesetzt sind, die tiefste Depression hervorrufen, und so fürchten wir, dass es dann heissen wird: »Wenn der Purpur fällt, muss auch der Herzog nach.«

In die schmetternden Fanfaren zur Feier der neuen Schöpfung klingt diese ernste Weise vielleicht disharmonisch hinein. Manches Wort des Tadels, das wir gesprochen, wird möglicherweise als zu schroff empfunden werden. Das eine jedoch, so hoffen wir, wird niemand bezweifeln; nicht schnöde Nörgelsucht hat uns die Feder geführt, sondern allein das warme Interesse für die F. W. V. Berlin, deren Wohl für uns oberstes Gesetz ist.

Dr. Curt Freudenberg
F. W. V. (Berlin) A.H.

Dr. Richard Jutrosinski
F. W. V. (Berlin) A.H.

Das F.W.V.er Heim.

(Berlin N.-W., Schiffbauerdamm 21).

Wie wohl inzwischen alle Vereinsbrüder durch unseren Aufruf erfahren haben werden, sind die Arbeiten des Lokalkomités von Erfolg gekrönt gewesen, ist die von mir in der vorigen Nummer der Monatsberichte ausgesprochene Hoffnung in Erfüllung gegangen: Die Semesterantrittskneipe hat im eigenen Vereinsheim stattgefunden.

Da viele auswärtige Freunde, welche mir brieflich ihre Glückwünsche und ihr Interesse an der Durchführung meines Planes kundgaben, leider den Einweihungsfeierlichkeiten fern bleiben mussten, will ich in folgendem einiges über die Einrichtung unseres »Kasino« mitteilen.

In nächster Nähe des Stadtbahnhofs Friedrichstrasse, kaum 2 Minuten von demselben entfernt, im Zentrum des studentischen Verkehrs und der meisten Theater, liegt unsere Kneipe an denkbar günstigster Stelle. Die grossen, noch nie bewohnten Räume des erst seit einem Jahre stehenden Bureaugebäudes der Aktien-Gesellschaft für Kohlensäure-Industrie wurden nach unseren Plänen ausgebaut und durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Direktors in so vollkommener Weise ausgestattet, dass bei dem vorläufig nur auf ein Jahr abgeschlossenen Kontrakte die Gesellschaft in dieser Zeit nach den vorgelegten Rechnungen keinen Pfennig Miete bezieht, obgleich der Mietspreis von 2000 Mark für eine studentische Vereinigung ein hoher zu nennen ist. Die Räumlichkeiten bestehen aus einem ca. 200 Personen Platz gewährenden Saal mit fünf Fenstern Front, einem zweifenstrigen Konventzimmer für ca. 40 Personen, einem Dienerzimmer, Küche und dem sonstigen unentbehrlichen Zubehör. Das Lokalkomité hielt seine Aufgabe mit der Auffindung des Lokals noch nicht für erledigt, sondern stand dem Vorstand auch fernerhin bei der Einrichtung der Kneipe helfend und ratend zur Seite.

Die Hauptschwierigkeit machte die Einrichtung der Küche, die in dem zu Bureauzwecken gebauten Hause nicht vorgesehen war. Es wurde Gasleitung vom Vorderhause aus gezogen und ein Gasherd aufgestellt, zumal da das zu Kochzwecken benutzte Gas zu erheblich billigerem Preise als Leuchtgas geliefert wird.

Die hiesige Unionsbrauerei, der wir die Bierlieferung für die Kneipe übertragen haben, hat die Einrichtung in liberalster Weise, völlig unentgeltlich, ohne jede Garantie unsererseits hergegeben. Wir erhielten für 200 Personen Stühle und die notwendigen Tische, beides völlig neu, 200 Bierseidel, ein grosses, der Kneipe zur Zierde gereichendes Buffet, einen Bierdruckapparat, die für die Wohnung notwendigen Beleuchtungs- und andere für die Einrichtung einer Kneipe unentbehrliche Gegenstände. Die fernere Einrichtung wurde uns durch Dedikationen, für die es mir schon an dieser Stelle vorläufig im Namen des Lokalkomités den herzlichsten Dank zu sagen erlaubt sei, bedeutend erleichtert. So wurden z. B. Gardinen für den Saal in der opferwilligsten Weise von der jungen Gemahlin

eines Berliner A. H., welche uns auch sonst bei der ersten Einrichtung hilfreich zur Seite stand, gestiftet. Aber auch durch eigene thatkräftige Hülfe wurde das Unternehmen, welches, einmal in die Wege geleitet, sich bald allgemeinen Beifalls erfreute, nicht nur von seiten des Vorstandes und des Komités, deren Arbeit ich als selbstverständlich nicht erwähnen würde, sondern auch von anderer Seite lebhaft gefördert. Mit Hobel und Hammer arbeitete Tage hindurch ein ehemaliger Vereinsbruder mit Geschicklichkeit in wahrhaft aufopfernder Weise an einigen Einrichtungen, wodurch der Vereinskasse ca. 100 Mark an Ausgaben erspart wurden.

Der für uns ausserordentlich günstige Mietsvertrag, der u. a. die unentgeltliche Treppen- und Hofbeleuchtung bis zum Schluss der Kneipe und Offenhaltung des Hauses vorschreibt, sowie der Kontrakt mit unserem Diener wurde in einer für die Vereinigung überaus vorteilhaften Weise von dem Komitémitgliede, unserem A. H. Rechtsanwalt Heilbronn abgefasst und abgeschlossen.

Zeitungen, die im neuen Heim ausliegen sollen, ein gemeinsamer Mittagstisch, an dem hoffentlich auch recht viele A. H. A. H. teilnehmen werden, und ein häufiger Besuch der A. H. A. H. an den verschiedensten Abenden der Woche werden dazu beitragen, den Aufenthalt auf der Kneipe recht anregend zu gestalten und so das Freundschaftsband der F. W. Ver. zu einander zu festigen. Auch der A. H. A. H.-Abend, der bisher regelmässig jeden Sonnabend im Löwenbräu stattfand und allwöchentlich ca. 20 Vereinsbrüder und Freunde derselben vereinigte, soll auf die Kneipe verlegt werden, wo er in der alten Gestalt bei aus unserem Löwenbräu geliefertem Biere, hoffentlich ebenso zahlreich besucht, fortbestehen soll.

Ich will heute nicht noch einmal auf die anderen mit der Einrichtung der neuen Kneipe verbundenen Vorteile eingehen und mich auch nicht auf die von vielen Seiten aufgeworfene Frage inbetreff der Rentabilität einlassen. Hierüber kann und wird uns einzig und allein die Zeit belehren. Schon heute habe ich jedoch die Beobachtung gemacht, dass eifrige Gegner durch den blossen Augenschein zu ebenso eifrigen Anhängern unserer Sache geworden sind.

Hoffen wir, dass die neue Einrichtung zu einer dauernden werden möge, dass aus ihr die Vereinsbrüder neuen Mut schöpfen, die ausserhalb derselben Stehenden neues Vertrauen zu unserer F. W. V. gewinnen mögen! Vor allem jedoch möge das eigene Heim die Kräfte der Vereinigung durch engen Anschluss der Vereinsbrüder aneinander, durch Schaffung eines engen Freundeskreises, stärken zu gemeinsamer Arbeit! Dies ist unser innigster Wunsch für das neue Heim.

Dr. W. Holdheim
F. W. V. (Berlin) A. H. (X).

Aus Zeitungen.

Dem »Bayerischen Vaterland« (Nr. 76 vom 31. April) entnehmen wir folgende Nachricht: »In einem Aufruf an die Studentenschaft aller deutschen Universitäten wettert jene von Erlangen gar mächtig und mit grossem Aufwand von »nationalen« Phrasen gegen den Reichstagsbeschluss vom 23. März und erklärt majestätisch, dass »dieser Reichstag«, der seiner Würde und seiner Pflicht, seines Deutschtums so weit vergessen konnte, nicht mehr die Vertretung deutscher Nation ist.« Die Erlanger Studentenschaft will sich über die Form einer in diesem Sinne zu veranstaltenden Kundgebung mit den Studentenschaften aller deutschen Hochschulen alsbald ins Einvernehmen setzen.«

Der V. D. St. hat nach Veröffentlichung des bekannten Entrüstungstelegramms des Kaisers an den Fürsten Bismarck folgende beiden Telegramme abgesandt:

1. An den Kaiser: »Das erlösende Kaiserwort Ew. Majestät an den Fürsten Bismarck findet begeisterten Wiederhall in den Herzen der deutschen Jugend. Mit dem Ausdrucke tiefster Ehrerbietung und Dankbarkeit gez. Liepolt.«

2. An den Fürsten Bismarck: »Empört über den Beschluss der deutschen Volksvertretung hoffen wir mit Ew. Durchlaucht zuversichtlich, dass durch den Reichstag späterer Jahrzehnte ein anderer, nationaler Hauch wehen wird. In unauslöschlicher Dankbarkeit. —«

Ebenso hat die Berliner Burschenschaft Germania im Auftrage der gesamten deutschen Burschenschaften nachstehendes Telegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet:

»Die deutsche Burschenschaft aller Universitäten teilt die allgemeine Entrüstung über die verachtungswürdige Gesinnung, welche den undeutschen Beschluss des Reichstages gezeitigt hat. Sie ist stolz auf das Wort des Kaisers, welches denselben als eine Unwahrheit öffentlich brandmarkt. Die Liebe der akademischen Jugend zu Ew. Durchlaucht ist unerschütterlich.«

Hierzu bemerkt die »Berliner Zeitung« vom 27. März: »Diese Kundgebung wird der Reichstagsmehrheit ebensowenig imponieren, wie diejenige des V. D. St. Betrübend mag sie allerdings sein für manchen alten Burschenschafter, der sich der Geschichte des schwarz-rot-goldenen Bandes pietätvoll erinnert. Die alte Burschenschaft, die für die Einigung Deutschlands stritt und litt, dachte sich die Sache etwas anders als Fürst Bismarck sie ausgeführt hat.«

Während die Neugründung einer sozialwissenschaftlichen Studentenvereinigung die Billigung der akademischen Behörden nicht gefunden hat, soll, wie

das »Volk« berichtet, ein neuer staatswissenschaftlicher Verein, dem meist Seminarmitglieder angehören, vom Rektor genehmigt worden sein.

Aus Berlin.

Feriennachrichten.

Die Ferienkneipen, welche mit Ausnahme des zweiten Osterfeiertages jeden Montag Abend stattfanden, erfreuten sich, ebenso wie die zwanglosen Zusammenkünfte des Sonnabends im Löwenbräu, stets eines recht regen Besuches. In besonders grosser Anzahl fanden sich jedesmal die alten Herren ein, die dadurch aufs neue ihr Interesse an einem innigen Verkehr zwischen Aktiven und alten Herren bekundeten.

Am Sonnabend, den 20. April wurde im engeren Kreise der alten Herren und Vereinsbrüder das neue Heim durch ein gemeinschaftliches Abendessen mit darauffolgender Festkneipe eingeweiht.

Die Semester-Antrittskneipe findet am 29. April statt.

F. W. V. Berlin.

A) Geschäftliches.

15. ordentl. Sitzung 25. II. 95 (Fortsetzung der ordentl. Hauptversammlung).

a) Antrag Hirsch: das Fuchskränzchen aufzuheben — abgelehnt.

b) Antrag Hamburger – Biram: einen zweiten officiellen Abend einzurichten, auf welchen der wissenschaftliche Teil verlegt werden soll — abgelehnt.

c) Antrag Kantorowicz: F. W. V. erklärt sich im Princip damit einverstanden, Mitglieder aller Berliner Hochschulen mit akademischer Verfassung als o. M. o. M. aufzunehmen — angenommen.

d) Antrag Behr: das Stiftungsfest durch einen Ausflug mit Damen und einer grösseren Kneipe am folgenden Tage zu begehen — angenommen. (Wahlen zur Kommission siehe Ämter.)

Zusatz-Antrag Freudenberg: im November d. J. einen Kommers mit Mimik zur nachträglichen Feier des Stiftungsfestes zu veranstalten und die betr. Kommission in der I. Sitzung des S.-S. zu wählen — angenommen.

e) Kugelmann zum Fuchsmajor gewählt.

f) Kugelmann zum Fechtwart gewählt.

B) Ämter.

Vorstand: Behr (I. Vors.), Blaauw (II. Vors.), Biram (Schriftwart), Landsberg (Kassenwart), Archivar vacat.

Redaktions-Kommission: A. H. Hirsch (Vors.), A. H. Dr. Kaufmann, O. M. O. M. Kugelmann, Biram.

Verfügungskasse: A. H. A H. Dr. Freudenberg, Dr. Jutrosinski, O. M. Blaauw, Landsberg, Behr.

Vertreter in der Akad. Lesehalle: Biram, L. Lippmann.

Vertreter im Schulverein: Biram.

Ehrengericht: A. H. A. H. Dr. Ruben, Schmieder, Carl Levy, Hamburger, Dr. Kaufmann; O. M O. M. Behr, Caspary, Kugelmann, Franken, Eisenstädt.

Lokal-Kommission: A. H. A. H. Dr. Holdheim, Heilbronn, O. M. O. M. Biram, Kantorowicz, Behr.

Lesehallenwahlen-Comité: A. H. A. H. Hirsch, Dr. Holdheim, O. M. O. M. Biram, Franken, Landsberg.

Stiftungsfestkommission: A.H. A.H. Dr. Jutrosinski, Dr. Kaufmann, Dr. Pick, Dr. Weigert, O.M. O.M. Barnass, Franken, Landsberg, Lippmann II, Behr.

Fuchsmajor: Kugelmann.

Fechtwart: Kugelmann.

C) Personalia.

Aus Heidelberg zurückgekehrt:

stud. iur. Ludwig Lippmann.

Aus der Vereinigung ausgetreten:

stud. iur. Paul Fürstenberg.

Auf Beschluss des E. G. excludiert:

stud. med. vet. Josef Cohen.

Zum Alten Herren ernannt:

Weil, Theodor, Diplomingenieur für Elektrotechnik, z. Z. in Rostock (Frankfurt a. M., Uhlandstr. 58). [91/92—94 95].)

Prüfungen, Anstellungen, Niederlassungen.

Ao. M. Martin Fabian, technisches Vorexamen.
A.H. Dr. Leo Bloch, als Privatdozent in Zürich habilitiert.
A.H. Salomon Bohm, Amtsrichter in Konitz, Westpr.
A.H. Isidor Grätzer, Assessor.
A.H. Theodor Weil, Diplom-Hauptprüfung für Elektrotechnik in Darmstadt.

Wohnungsveränderungen:

Alte Herren.

Dr. Leo Bloch, Privatdozent, Zürich, Weinbergstr. 93.
Amtsrichter Salomon Bohm, Konitz (Westpr.).
Dr. Adolf Calmann, Arzt, Prag, Weinberge, Kommenskygasse 270.
Nathan Friedland, Mainz, Flachsmarkt 16.
Dr. Sigmund Goldschmidt, Assistenzarzt an der Abel'schen Frauenklinik, Berlin W., Steinmetzstrasse 15.
Isidor Grätzer, Assessor, Löwen, Reg.-Bez. Brieg in Schles.
Dr. Wilhelm Holdheim, Volontärarzt am Krankenhause Moabit, Berlin NW., Bandelstr. 3.
Paul Jacobsohn, Ingenieur, Hamburg, Neuer Wall 46.
Dr. Victor Kaufmann, Berlin N., Hannoverschestrasse 1, III.
Referendar Max Levy, Berlin SW., Teltowerstr. 13a.
Dr. Leopold Liebenthal, Arzt, Wismar (Mecklbrg.), Hinter dem Rathause 5.
Siegfried Lilienthal, Charlottenburg b. Berlin, Goethestr. 71.
Rechtsanwalt Simon Mayer, Köln, Richmondstr. 5.
Fritz Metzger, Berlin N., Müllerstr. 163a.

Mitglieder.

Adolf Barnass, stud. techn., Berlin NW., Brücken-Allee 15.
Arnold Biram, cand. med., Berlin NW., Thurmstr. 15.
Fritz Landsberg, stud. phil., Berlin N., Artilleriestrasse 3.
Hugo Lippmann, stud. rer. ing., Charlottenburg, Marchstr. 11.
Willy Plessner, Dr. med., Berlin C., Alte Schönhauserstr. 59.

Familiennachrichten.

Verheiratet: A.H. Siegfried Lilienthal mit Frl. Else Stein.

Verlobt: A.H. Dr. Richard Jutrosinski mit Frl. Margarete Jacobsohn. — A.H. Dr. Albert Löwenthal mit Frl. Laura Niederhofheim. — A.H. Dr. Friedrich Hamburger mit Frl. Margarete Spiegel.

Eine Tochter geboren: A.H. Fritz Metzger, A.H. Richard Berg.

F. W. V. Heidelberg.

A) Geschäftliches.

23. ordentl. Sitzung 16. II. 95.

Mitteilungen des Vorstandes.

24. ordentl. Sitzung 20. II. 95.

a) Wahl einer Kommission behufs Verlegung der Kneipe.

b) Vbr. Meyer zum Kassenrevisor gewählt.

Ordentl. Generalversammlung 28. u. 29. II. 95.

a) Rechenschaftsbericht des Vorstandes; derselbe spricht sich über die Lage der Vereinigung und über das verflossene Semester ziemlich günstig aus.

b) Bericht des Kassenrevisors.

c) Darlegung der finanziellen Verhältnisse der Vereinigung seitens des Kassenwarts.

d) Dem Vorstande wird Decharge erteilt nach eingehender Beratung über die finanzielle Lage der Vereinigung.

e) Dem Fuchsmajor wird Decharge erteilt.

f) Die Redaktionskommission erhält auf ihren Bericht Decharge.

g) Wegen Weggangs von Heidelberg bez. wegen Vorbereitung zum Examen liessen sich zu Inaktiven ernennen: Back, Stettenheimer, Schönewald, Hanauer.

h) Antrag Jeselsohn angenommen: F. W. V. beschliesst die Gründung eines obligatorischen A.H.-Bundes. Jeder von der Heidelberger F. W. V. ernannte A.H. ist Mitglied desselben. Jeder in Berlin ernannte A.H. wird auf seinen Wunsch Mitglied. Dem A.H.-Bunde steht das Recht zu, 3 A.H. A.H. in das E. G. der Vereinigung zu senden.

i) Abgelehnt werden die Anträge: 1. Back, 2. Blos—Schönewald, 3. Cetto—Rieser.

1. Die Vereinigung hat in der ersten geschäftlichen Sitzung eines jeden Semesters auf Vorschlag des Vorstandes zu bestimmen, in welcher Höhe der Prozentualbeitrag zu bemessen ist.
2. Die Monatsbeiträge werden prozentual erhoben.
3. Die Beiträge werden prozentual-progressiv erhoben.

k) In Anbetracht der Kassenverhältnisse beschliesst die Vereinigung, ein billigeres Kneiplokal zu mieten (ist geschehen).

l) Um das bisherige Lokal ohne Schulden dafür verlassen zu können, werden von der Vereinigung auf Vorschlag des A.H. Dr. Kaufmann 35 Bons à 10 M. ausgegeben, die von der Vereinigung innerhalb dreier Semester zurückgelöst werden sollen.

B) Wissenschaftliches.

22. ordentl. Sitzung 13. II. 9 .

Vbr. Witkowsky spricht über: »Die sittliche Idee in Schillers Dramen«.

25. ordentl. Sitzung 23. II. 95.

Vbr. Hanauer spricht über: »Entwicklungsgang Napoleons I.«.

26. ordentl. Sitzung 27. II. 95.

Vbr. Lutter spricht über: »Etwas vom modernen Drama«.

C) Ämter.

Vorstand: Blos (1. Vorsitzender), Eppenstein (Schriftführer), Meyer (Kassierer).

Redaktionskommission: Blos, Eppenstein, Rieser.

Ehrengericht: A.H. A.H. Pfälzer, Seelig, Jeselsohn; O.M. O.M. Lippmann, Hanauer, Levy.

Fuchsmajor: Pollok und Hanauer.

Schmuckwart: Witkowsky.

Aufruf.

Diejenigen A. H. A. H. und Vbr. Vbr., welche noch Bücher aus der Vereinsbibliothek haben, werden noch einmal **dringend ersucht**, dieselben sofort zurückzugeben!

Folgende Werke wurden bei der Durchsicht der Büchersammlung vermisst:

Bodenstedt, Eine Königsreise.
Bölsche, Alexander v. Humboldt.
Auch eine Conventionallüge, von einem evangelischen Geistlichen.
Engel, Griechische Frühlingstage.
Flach, Reform der Universitäten.
Flürscheim, Der einzige Rettungsweg.
Fulda, Die Aufrichtigen (Dr. 12).
Ein ernstes Wort über M. v. Egidys: Ernste Gedanken (Tb. 2).
Im Reiche der Frauen von ***.
Samar Gregorow, Die Saxo-Saxonen (H. 9).
Grundzüge der Gesellschaftswissenschaft, von einem Arzt (N. I).
Schwartzkopf, Bilanz der Ehe (Bez. L. 2).
Heyse, Novellenschatz Bd. VI.
Liebknecht, Die Emser Depesche (S. 12).
Antwort auf Makenzie.
Leipziger Biercomment (St. 1).
Ost, Erlebnisse in der Welt Bellamys.
Wilbrandt, desgl. (N. 10).
Petersdorff, Die Vereine deutscher Studenten.
Rebe, Religion und Wissenschaft.
Spangenberg, Zum Sieg der freien Wissenschaft.
Strindberg, Die Verheirateten; Fräulein Julie. (Dr. 3).
Taschenbuch der Vereine deutscher Studenten. (St. 2).
Specht, Moderne Ketzerverfolgung.
Schmidt-Cabanis, Südwestafrik. Reisebilder.
Simon, Deutsche Litteratur.
Treitschke als Erzieher, von ***.
Völkel, Lehren wir nichts Positives?
Wille, Die »Beweise« vom Dasein Gottes.
Vollmar, Berliner Theaterkritiker.
Wollny, Der Atheismus — eine Heilswahrheit.
Wittstock, Die indische Hütte.
Wie kam es doch, ein von Eug. Richter vergessenes Kapitel.
Zapp, Die Lüge der Ehe.

Diejenigen Vbr. Vbr., welche Auskunft über den Verbleib obiger Bücher zu geben imstande sind, werden dringend gebeten, diesbezügliche Nachrichten dem ersten Vorsitzenden, cand. med. **Martin Behr**, Kaiserstrasse 9, zugehen zu lassen. Derselbe ist auch zur Annahme der Bücher bereit.

Der Archivar.
Kurt Gordan F.W.V XXXXX
stud. jur.

Meine Verlobung mit Frl. **Laura Niederhofheim** *beehre ich mich allen lieben Vereinsbrüdern hiermit anzuzeigen.*

Frankfurt a. Main, im April 1895.

Albert Löwenthal, *F. W. V. (Berlin) A.H.*
Rechtsanwalt.

Allen lieben Vereinsbrüdern zeige ich hierdurch meine Vermählung mit Frl. **Else Stein**, *Schwester unseres A.H. Dr. Reinhold Stein, an.*

Siegfried Lilienthal, *F. W. V. (Berlin) A.H.*

Die glückliche Geburt eines strammen

Mädchens

zeigen hierdurch hocherfreut an

F. Mezger, *F. W. V. (Hdlbg.) A.H.*
u. Frau ***Hedwig*** *geb. Pichin.*

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an

Rechtsanwalt ***R. Berg,*** *F. W. V. (Berlin) A.H.*
und Frau.

Vorsitzender der Redaktionskommission: Paul Hirsch, Berlin N., Hochmeisterstr. 32.
Druck von J. S. Preuss, Berlin W., Leipzigerstr. 31/32.